

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Poener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 3. Nov. Se. K. H. der Regent, Prinz von Preußen, haben am 29. v. M. Mittags 2 Uhr in Allerhöchstthrem hiesigen Palais dem, an die Stelle des von hier abberufenen Barons von Santa Quiteria, zum K. portugiesischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannten Baron von Robredo eine Privat-Audienz zu ertheilen, und aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von Portugal entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe in der gedachten Eigenschaft am hiesigen Allerhöchsten Hofe beglaubigt wird.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allernächst geruht: Den mit dem Bau der Kölner Rheinbrücke betrauten Wasserbau-Inspector Lohse zu Köln zum Regierungs- und Baurath zu ernennen; auch dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Petersburg, Wirl. Geh. Rath Frhr. v. Werther, die Erlaubniss zur Anlegung des von des Kaisers von Nagland Majestät ihm verliehenen Weisen Adler-Ordens; so wie dem Verwaltungs-Direktor des Charité-Krankenhauses in Berlin, Geh. Regierungsrath Dr. Effe, zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Nordstern-Ordens zu ertheilen.

Der K. Land-Baumeister Tieke zu Kosten ist in gleicher Eigenschaft nach Wreschen, der K. Land-Baumeister Albrecht beim K. Polizeipräsidium in Berlin als K. Land-Baumeister nach Kosten, und der K. Land-Baumeister und technische Hülfsarbeiter bei der K. Regierung zu Danzig, Assmann, als K. Land-Baumeister zum K. Polizeipräsidium in Berlin vereidigt worden.

Bei der heute fortgesetztenziehung der 4. Klasse 118. K. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 63,105. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 10,228 und 86,679.

30 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 901. 4168. 4463. 5799. 9190. 10,093. 10,478. 11,271. 16,286. 21,008. 23,230. 23,666. 27,753. 28,835. 35,350.

41,544. 45,225. 54,554. 56,615. 59,457. 61,082. 66,894. 68,413. 72,019.

73,502. 78,718. 84,752. 90,847. 90,911. und 94,073.

30 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 6542. 9091. 11,453. 12,083. 16,559.

24,742. 30,385. 31,547. 32,522. 33,542. 35,136. 38,428. 44,752. 46,441.

48,903. 52,310. 56,604. 58,407. 58,458. 60,040. 61,134. 67,170. 68,156.

69,498. 74,457. 84,184. 84,265. 86,776. 88,688. und 90,216.

77 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 395. 1729. 2127. 2396. 4879. 5588.

59,21. 6357. 6430. 6609. 6761. 9392. 9673. 11,758. 11,801. 12,591. 12,805.

13,449. 14,289. 14,470. 15,211. 21,479. 22,612. 25,216. 26,228. 27,780.

34,216. 34,935. 36,525. 36,660. 37,888. 40,181. 41,053. 43,637. 45,383.

47,355. 48,512. 49,647. 50,609. 50,852. 51,944. 53,720. 55,118. 56,902.

57,090. 57,163. 57,337. 59,537. 60,752. 61,035. 62,872. 62,964. 63,034.

63,599. 64,195. 64,741. 65,413. 66,089. 68,638. 68,810. 70,914. 72,922.

73,885. 74,440. 77,962. 78,154. 79,324. 80,801. 82,041. 84,941. 86,403.

86,493. 88,439. 89,534. 90,027. 94,311. und 94,604.

Berlin, den 2. November 1858.

Königliche General-Lotterie-Direktion

Telegramm der Poener Zeitung.

Paris, Dienstag, 2. Nov., Mittags. Der General de Salles ist zu Mornas an den Folgen der Verwundung gestorben. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom gestrigen Tage hat die Opposition bei den dortigen Wahlen die Majorität erhalten, wogegen in den Provinzen die Regierung den Sieg davongetragen hat.

(Eingeg. 3. November, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 2. Nov. [Die Ministerfrage; Wahlbewegung; der Kassettendiebstahl.] Die Berathungen über die Neugestaltung des Staatsministeriums scheinen noch nicht zum Abschluss gekommen zu sein; wenigstens liegt über den Gegenstand noch keine irgendwie verbürgte Mittheilung vor. Nichtsdestoweniger halte ich es für Pflicht, Ihnen diejenigen Vermuthungen mitzutheilen, welche in sonst gut unterrichteten Kreisen umlaufen und einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich haben. Man ist jetzt hier auf die Bildung eines neuen Regierungsmitschasterums gesetzt, welches möglicherweise einige Elemente des gegenwärtigen Kabinetts übernehmen, schwerlich aber unter derselben Leitung bleiben dürfte. Es ist kein Geheimniß, daß Se. K. H. der Prinz-Regent Herrn v. Manteuffel mit einem hohen Grade von Wohlwollen und Vertrauen beeindruckt und den Wunsch hatte, die Dienste des erfahrenen Staatsmannes ferner an der Spitze der Verwaltung zu verwenden. Es scheint jedoch, daß dieser Plan an unüberwindlichen Schwierigkeiten scheitern dürfe, und so gewinnt das Gericht, daß der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen am die Spitze des Regierungsmitschasterums treten werde, immer mehr Wahrscheinlichkeit. — In der Hauptstadt sind von einer Wahlbewegung kaum die ersten Spuren, etwa in den Zeitungen, sichtbar. Die Wählerhaften selbst verhalten sich noch ganz unthätig, vermutlich weil alle Welt auf den Ausgang der Ministerkrise gespannt ist. In der That ist auch eine Organisation der konservativen Kräfte und eine Stellung derselben zur Regierung unmöglich, so lange die letztere selbst keine feste Gestalt gewonnen hat. — Von guter Seite wird der Nachricht widersprochen, daß die I. Maj. der Königin auf der Reise abhanden gekommene Kassette der hohen Eigentümmerin wieder zugestellt worden sei. Noch liegt keine amtliche Bestätigung vor.

C Berlin, 2. Nov. [Die Ministerfrage; vom Hause; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent hat die Frage, die bei uns jetzt schon seit einiger Zeit mit großer Lebhaftigkeit verhandelt wird, noch nicht entschieden; doch glaubt man gegenwärtig Grund zu der Annahme zu haben, daß der Tag der Entscheidung nahe bevorsteht. Einige Blätter wollen zwar wissen, daß der Regent sich mit dem Ministerium aufgestellten Programm einverstanden erklärt habe; dies ist aber, wie ich versichern kann glaube, nicht der Fall. Der Prinz-Regent hat den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und den Geh. Rath v. Schleinitz, früher Mitglied des

Insferate
(14 Sgr. für die fünfgepalte Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Ministeriums Brandenburg-Manteuffel, aus Koblenz an seine Seite gerufen und mit diesen sowohl, wie mit v. Auerswald ic. schon häufig konferirt. Wäre der Regent Willens, daß jegliche Ministerium beizubehalten, so würden jedenfalls die Verhandlungen mit den genannten Persönlichkeiten unterblieben sein. Man will zwar noch nicht recht daran glauben, daß der Fürst dazu ausreichen könnte, unser neuer Premier zu werden, weil er Katholik ist; ich glaube aber, daß es dem Prinz-Regenten nur darum zu thun ist, sich mit Männern zu umgeben, die sein volles Vertrauen haben und daß er dabei nicht fragt, weß Glaubens sie seien. Allerdings ist, so viel mir bekannt, ein Katholik in Preußen noch niemals Premier gewesen. — Der Prinz-Regent nahm heute die gewöhnlichen Vorträge entgegen, empfing verschiedene hochgestellte Personen und arbeitete darauf auch mit dem Ministerpräsidenten. Um 4 Uhr war große Tafel, an welcher der Prinz von Hohenzollern und andere hohe Herrschaften erschienen und zu der auch einige Generale, so wie v. Schleinitz, v. Auerswald ic. Einladungen erhalten hatten. Morgen Vormittag 11 Uhr fährt der Prinz-Regent, die Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl, Albrecht, der Fürst von Hohenzollern und andere hohe Herrschaften zur Hubertusjagd nach dem Grunewald. Mittags 12 Uhr ist das Rendezvous am dortigen Jagdschlosse und in demselben auch später das Diner. Tags darauf folgt der Prinz-Regent mit sämtlichen Prinzen der Einladung des Herzogs von Braunschweig und begibt sich nach Schloß Blankenburg. Die Rückkehr erfolgt erst am Sonnabend. — Unsere Thierschusvereine eifern gegen die Parforcejagden und dies mit vollem Rechte; erfreulich dürfte es ihnen daher sein, zu hören, daß weder der Prinz-Regent noch sein Sohn, der Prinz Friedrich Wilhelm, Freunde dieser Jagden sind. — Von der Frau Prinzessin von Preußen ist die Nachricht hier eingegangen, daß sie am 18. November in Berlin einzutreffen gedenkt. Zuvor will sie noch dem großherzogl. Hofe in Weimar einen kurzen Besuch machen. Bevor die Frau Prinzessin Koblenz verlässt, wollen die badischen Herrschaften bei ihr noch einige Tage verweilen. Die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande und ihre Tochter, die Prinzessin Marie, sind gestern Abend 6½ Uhr nach Haag abgereist; zuvor hatten sie Theil an der Tafel beim Prinz-Regenten genommen. Der Prinz Friedrich Wilhelm und der Prinz Albrecht gaben den hohen Frauen bis zum Potsdamer Bahnhof das Geleit. — Der Ministerpräsident gab gestern ein glänzendes Souper, zu dem auch der russische Gesandte und seine Gäste Einladungen erhalten hatten. Wie ich höre, ist Hr. v. Manteuffel durch das kostbare Geschenk des Kaisers Alexander sehr erfreut worden. — Unter den hohen Militärs, die in kurzer Zeit ihr 50jähriges Dienstjubiläum feiern, befinden sich der Kriegsminister Graf v. Waldersee, der General v. Peucker und General Graf v. Nothig. Letzterer trat zwar schon 1800 ein, verließ jedoch einige Mal den Dienst, wodurch diese Verzögerung erklärl wird. — Der Gedenktag der Einführung der Reformation in die Mark Brandenburg wurde in unseren Schulen heute Vormittag durch Gesangsaufführung und Festreden gefeiert, die theils von Lehrern, theils von Schülern der verschiedenen Anstalten gehalten wurden. Außerdem kamen, wie gewöhnlich, die Denkmünzen zur Vertheilung, welche unser Magistrat zu diesem Zwecke hergibt. — Wir haben jetzt schon eine ziemliche Kälte, so daß Bedermann gezwungen ist, die Winterkleidung hervorzuholen. Auf die Bauten wirkt die Kälte sehr störend ein und Bauherren und Handwerker jammern zugleich; die ersten, weil ihrem Bau noch das schützende Dach fehlt, die anderen, weil ihr Verdienst zu Ende.

[Adressen des Herrenhauses.] Im Herrenhause waren während der letzten außerordentlichen Sitzung zwei Schreiben an des Königs Majestät und an des Prinz-Regenten Königliche Hoheit zur Unterzeichnung für die Mitglieder des Hauses ausgelegt. Diese Schreiben werden von der "A. P. Z." jetzt mitgetheilt und lautet das erste, an Se. Maj. den König gerichtet, wie folgt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,

Allernächtester König und Herr!

Nach dem unverhofften Rathschlus Gotts hat die Gesundheit Eurer Königlichen Majestät es bisher nicht gestattet, die Sorgen und die Arbeit der Regierung Allerhöchstes wieder übernehmen zu können. Unsere ehrfurchtsvolle Theilnahme und unsere Segenswünsche begleiten Eure Königliche Majestät in das Land, wohin Allerhöchstes derselben gegangen, um Genesung zu finden; zugleich aber ist es uns eine heilige Pflicht, Eurer Königlichen Majestät unsern allerunterthänigsten Dank zu tun zu legen, daß es Allerhöchstes landeswäterliche Huld gefallen bat, in vollem Einverständniß mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen, Fürsorge in Anordnung der Regierung zu treffen, bis es Eurer Königlichen Majestät, was wir in Gemeinschaft mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen, Regenten, unablässl. erleben, gegeben sein wird, das königliche Amt Allerhöchstes wieder auszuüben. Indem wir Eurer Königlichen Majestät für die Weisheit, mit welcher Allerhöchstes uns durch das Dunkel betrübender Erhitterungen geführt haben, unsern allerunterthänigsten Dank aussprechen, ist es uns bei der gegenwärtigen Schiftung ein Trost, mit dem Dank das Vertrauen verbinden zu dürfen, daß Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Regent, die Werke Eurer Königlichen Majestät pflegen und mit sicherer Hand fortführen werde. Wie trübe daher auch im Hinterblick auf den Krankheitszustand Eurer Königlichen Majestät unsere Gegenwart ist, so sehen wir doch voll Hoffnung und Glauben in die Zukunft und haben den festen Voras, die Fahne Preußens unter gewissenhafter Pflichterfüllung in gegenwärtigem Vertrauen und Eingife um so höher zu tragen. Gott segne und stärke Eure Majestät. Berlin, den 26. Oktober 1858. Eurer Königlichen Majestät allerunterthänigste, treugehorjamste Adolph Prinz zu Hohenlohe-Ingelheim. v. Ploeg. v. d. Schulenburg, Probsti Salzwedel. v. Below. Alfred. Burggraf zu Dohna-Mallmitz. Frhr. v. Gaffron. v. Bander. Ihden. Graf v. Jenpitsch. v. Frankenberg-Ludwigsdorf. Graf v. Schlieffen-Sandow. Graf v. Ritterberg. Graf zu Solms-Baruth. v. Küster. Edler Herr zu Puttkay. v. Rabenau. Krausnick. Alfred. Herzog v. Croon. Graf v. Ballestrem. Frhr. v. Palese. Rumel. Eberhard. Graf zu Stolberg. Frhr. Sennf v. Pilsach. Graf v. Hohenthal-Doelskau. Dr. Goede. v. Meding. Frhr. v. Patow-Mallendorf. Graf zu Dohnau-Lauf. Graf v. Voß-Buch. v. Glensapp. v. Mühlhausen II. v. Diesberg. Fürst W. Radziwill. v. d. Osten. Graf v. Garnier-Turawa. Graf Dönhoff-Friedrichstein. Frhr. v. Landsberg-Steinfurt. Graf v. Sandreczy-Sandražic. v. Kartstedt. Fischer. Graf v. Schweinitz und Graun. Fürst B. Radziwill. Frhr. v. Hardenberg. Graf v. Malzan. Graf v. Schaffgotsch. v. Kleist-Reckow. v. Münchhausen-Straßburg. Frhr. v. Mon-

ton. v. Brand-Lauchstädt. Graf v. Loebe. v. Gagmerow. Prinz Bronk. v. Kurland. Baron Sobek-Kruckow. Graf v. Schulenburg-Emden. Graf Krolow v. Witterode. v. Hatten. Frhr. v. Rothkirch-Trach. Frhr. v. Budenbrock. v. Bredow-Brielen. Dr. Brüggemann. Frhr. v. Schlichting. v. Reibitz. Frhr. v. Bremke. Graf v. Houwald. Graf v. Zech-Burkersroda. Graf v. Burghaus. Graf v. Aßberg. Graf zu Dynar. Graf v. Attin-Bogenburg. Graf v. Fürstenberg-Herdringen. Graf v. Logau-Altendorf. Frhr. v. Lischitz-Reichell. Alexander. Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Fürst zu Bentheim-Tellkenburg. Alfred. Graf zu Stolberg-Stolberg. Otto. Graf zu Dohna-Reichertswalde. Karl. Graf zu Dohna-Schloben. Dr. Hoymeyer. v. Gerlach. Otto. Graf v. Keyserling-Kautenburg. v. Krosigk. v. Sachsenborstki. Graf Blücher v. Wahlstatt. v. Lemm-Sperrenwalde. Heper. v. d. Marwitz. v. Leditz-Reutkirch. v. Winterfeld. v. Gadow. Friedrich. Fürst und Abteingraf zu Salm-Salm. Dr. Stahl. v. Heldorff. Graf v. Brühl. Bahn. v. Massow. Graf v. Westerholt-Gysenberg. Graf v. Potowrowitsch. Graf v. Lazarowitsch. Hugo. Fürst zu Hohenlohe. Frhr. v. Bodschwings-Plettenberg. Fürst zu Salm-Salm. Hering. Frhr. v. Oldershausen. Graf v. Werthern-Bechlingen. Graf v. Königsmard. Dr. Perntice. Heinrich LXXIV. Fürst Reuß. Graf zu Stolberg-Rossla. v. Lepel-Wieck. Piper. Frhr. v. Sanden-Tussainen. v. Wedell. Frhr. v. Winzingeroode-Knott. Mohring. Fürst zu Karolath-Beuthen. v. Gilgenheim. Graf v. Fürstenberg-Stammheim. Koerner. Graf Schlieben. Berndt. Graf Hendel v. Donnersmarck. Frhr. v. Romberg. v. Alvensleben. Friedrich Graf zu Stolberg. v. Bismarck-Schönhausen. v. Borcke.

An Se. K. Hoheit den Prinz-Regenten ist das folgende Schreiben gerichtet worden:

Allerdurchlauchtigster Prinz!

Wie Eure Königliche Hoheit in tiefer und schmerzlicher Bewegung, aber seiter Zuversicht in unsre Mitte getreten sind, so nahen sich die allerunterthänigsten Unterzeichneten Eurer Königlichen Hoheit. Das schwere Leid, welches nach dem unverhofften Willen Gottes unsern Allernächtesten König und Herrn bis dahin verhindert, das Königliche Amt Allerhöchstes Selbst auszuüben, hat Seiner Königlichen Majestät Veranlassung gegeben, in Allerhöchstes Dero Weisheit und Fürsorge für des Landes Wohl, Eure Königliche Hoheit zur Übernahme der Regierungshaft zu berufen. In so inhaltsreicher Stunde folgen wir allerunterthänigsten Unterzeichneten dem Drange unserer Herzen, wenn wir Eurer Königlichen Hoheit den Dank dafür zu thun legen, daß Allerhöchstes dieselben, den Schmerzen und die Gebete des Vaterlandes mit uns in ihrem Herzen bewegend, die sorgenvolle Mühe der Regierung bisher, so wie geschehen, getragen, und als Regent, von Gottes Gnaden, und in voller Verantwortlichkeit gegen Ihn neu übernommen haben. Eurer Königlichen Hoheit, dem ältesten Sproß der erhaltenen Herrscherhauses, in welchem die Geschichte Preußens ihren Mittelpunkt und ihren werthvollsten Inhalt gefunden hat, bringen wir gleichzeitig unser volles und unbedingtes Vertrauen entgegen und bitten Gott, Er wolle uns den Beistand gewähren, Eurer Königlichen Hoheit Regenschaft und Regierung so treu und hingebend zu dienen, wie es unser ernster und feier Wille ist. Unsere Wünsche und Gebete verbinden sich mit dem, was Eure Königliche Hoheit Allerhöchstes Selbst unablöslich erleben. Berlin, den 26. Oktober 1858. Eurer Königlichen Hoheit allerunterthänigste treugehorjamste Folgen ganz dieselben Unterschriften wie oben.

Die vorstehenden beiden Schreiben haben Se. K. Hoheit der Prinz-Regent am 27. Oktober entgegenzunehmen geruht.

[Fürst Czartoryski.] Wie dem "Czäß" geschrieben wird, hat S. K. H. der Prinz-Regent dem Fürsten Adam Czartoryski die Erlaubniss ertheilt, zum Besuche seiner Tochter nach dem Großherzogtum Posen zu kommen. (Der Fürst lebt bekanntlich als Emigrant für gewöhnlich in Paris.)

[Verhafung.] Am 30. v. M. sind in Hamburg von der Polizei zwei Fremde, dem Vernehmen nach Ungarn, verhaftet, welche angeblich über England von Amerika kommend, sich im Besitz einer enormen Menge von falschen österreichischen Hundert-Gulden-Banknoten befanden. Wie man sagt, hat die Polizei ihnen mehrere tausend Stück derselben abgenommen, die mit so gro

Thlr., der Zuschlag zur Braumalzsteuer 11,505 Thlr. Die Bankgerechtigkeiten-Schuld betrug am 1. Dezember 1857 53,892 Thlr.; bis ult. Dezember 1857 kamen 11,903 Thlr. zur Entlösung, so daß die Schuld noch 41,989 Thlr. beträgt. Im städtischen Polizeigefängnisse befanden sich im Haft: männliche Gefangene 3252 (im Vorjahr 5278), weibliche Gefangene 2659 (im Vorjahr 4807), Kinder 13 (im Vorjahr 44), zusammen 5924, während im Jahre 1856 inhaftiert waren 10,129 Personen. Zu dem in einem früheren Bericht über das Schulwesen, welches der Abtheilung IV. angehört, haben wir nur noch die städtischen Hospitaler und Waisenanstalten, welche zu dieser Abtheilung reffortieren, beizufügen. Im Hospital zum St. Trinitatis Geiste für 46 Personen 4475 Thlr., im Hospital zum Heiligen Petrus für 33 Personen 5820 Thlr., im Hospital zu St. Hieronymus für 33 Personen 2407 Thlr., im Hospital zu Elstauend Jungfrauen für 24 Personen 1900 Thlr., in dem zu St. Anna für 60 Personen 5433 Thlr., im Claassen'schen Siechhause für 40 Personen 5092 Thlr., im Hospital für alte Dienstboten für deren 45 2300 Thlr., in der Pathéischen Stiftungsanstalt für 9 Personen 1059 Thlr., im Kinderhospital zum heiligen Grabe für 97 Kinder 6205 Thlr., im Knabenhospital in der Neustadt für 70 Knaben 6284 Thlr., im Mädchenerziehungs-Institut zur Ehrenspalte für 79 Mädchen 5315 Thlr., in der Schiffes-Waisenanstalt für 11 Knaben 1361 Thlr. Abtheilung V., die gesamten Steuern, das Markt- und Budenwesen, die Niederlassungen und die Achtungsgesellschaften. Zur Kommunal-Einkommensteuer sind herangezogen 28,352 Personen und haben die 183,404 Thlr. gezahlt; an Reisen verblieben 4884 Thlr. Die Zahl der realsteuerpflichtigen Grundstücke belief sich auf 3502 und hat die Realsteuer eingezahlt 119,453 Thlr. Bei den zur Kommunalsteuer verpflichteten Personen hat ein Zugang von 4303, ein Abgang von 3324 stattgefunden; exekutive Einziehung wurde gegen 8300 Personen verhängt (gegen 1678 fruchtlos). Niederlassungen wurden im Jahre 1857 angemeldet 1100. Davor sind durch Zahlung des Einzugsgeldes regulirt 791, anderweit erledigt 126; pro 1857 ist die Ausweisung für 487 Personen beantragt worden. Davor haben nachträglich das Einzugsgeld 213 Personen gezahlt; wirklich fortgewiesen wurden 52. Gestraft wurden 6580 Gewichte, 6216 Holmaße, 449 Waageballen, 96 Brückenvagen, 691 Längenmaße, 64 Streichholzer. Abtheilung VI., das Nachtwachen, die Feuerlöschanstalten, das Beleuchtungswesen, die verschiedenen Sicherheitsinrichtungen, der Marstall, die Straßenreinigung. Der Bericht theilt darüber nur mit, daß die Reorganisation des Feuerlöschwesens in Ausführung sei. Speziellere Angaben durften nicht überflüssig gewesen sein. Abtheilung VII., das gesamte, von der Baudeputation reffortende Bauwesen, die Sparkasse, Fabrik- und Gewerbejachten, das Schießwesen. 635 Bauprojekte wurden geprüft und zum Konfens dem Polizei-Präsidium überwiesen. Die Kommune hat auf Bauten verwendet 106,452 Thlr., oder 9765 mehr, als im Jahre 1856. Auf die Pflasterung sind 27,494 Thlr. verwendet worden. Es waren 24,819 Quittungsbücher im Umlauf, von denen 6912 Stück bis 20 Thlr., 5749 Stück von 20—50 Thlr., 4951 von 50—100 Thlr., 4124 von 100—200 Thlr., 3083 über 200 Thlr. enthalten. Die Sammlungen der Sparvereine in der Stadt, welche im Jahre 1856 nur 26,583 Thlr. betrugen, haben sich im Jahre 1857 auf 55,357 Thlr. geteignet. Bei Abtheilung VIII., Einquartierung, Servis- und Militärwesen betreffend, weist der Bericht nur nach, daß 2972 quartierpflichtige Grundstücke mit 76,014 Gemeinkosten belegt gewesen. Die städtische Bank hatte einen Wechselverkehr von 3,450,493 Thlr., einen Lombardverkehr von 2,230,235 Thlr., einen Giroverkehr von 25,346,946 Thlr. und endlich einen Depositoverkehr von 173,378 Thlr., zusammen 31,102,052 Thlr.

Danzig, 31. Okt. [Zur Marine.] Die vor einigen Tagen auf der hiesigen Rhede angelangte Fregatte „Thetis“ ist vorgestern Mittag 1 Uhr in den hiesigen Hafen eingekommen, um einstweilen an der Molenchanze anzulegen und dann späterhin nach der l. Marinewerft hinaufzugehen. (D. 3.)

Giesenkirchen, 1. Nov. [Tollkünnheit.] Vor einigen Tagen hat sich zu Kleinenbroich in der Nähe des Bahnhofes ein schreckliches Unglück ereignet. Der Jäger vom Ritterhof bei Mülendorf-Gorschenbroich ging bis K. zur Jagd. Gleich hinter dem Bahnhofe auf Neuß zu erblickte er am Telegraphendraht zwei Hühner. Er zielte und traf so gut, daß sie beide auf die Bahn zwischen die Schienen niedersanken. Da er von fern den Zug herantrafen sah, eilte er, um die Hühner noch schnell wegzuholen. Seine Begleiter riefen ihm warnend zu: „Franz, bleib zurück, der Zug kommt!“ Er gab zur Antwort: „Ich der Zug da ist, hab ich sie in der Tasche.“ kaum hatte er dieses gesagt, als das schnaubende Ungetüm schon zur Stelle war. Der Unglückliche wurde von der Lokomotive erfaßt, so daß der ganze Train über ihn wegging. Als es gelang, den Zug zum Stillstehen zu bringen, blieb der lezte Waggon auf ihm stehen. Völlig zermaulnt wurde der Unglückliche hervorgezogen.

Kaufehmen, 1. Nov. [Falsche Thaler.] Vor kurzer Zeit wurden der hiesigen Staatsanwaltschaft aus Tilsit drei dort eingeschickte falsche Thalerstücke überwendet. Auch sogar ein hiesiger Kassenbeamter fand ein solches falsches Thalerstück vor, welches sich unter einer größeren Geldzahlung in Thalerstücken eingeschlichen hatte. Diese falsche Münzsorte scheint überhaupt schon ziemlich reichlich in Umlauf gebracht zu sein. Leider hat man die Entdeckung des Münzfälschers immer noch nicht erfahren können. — Vor 8 Tagen wurde hier und in einem benachbarten Dorfe eine Haussuchung abgehalten, indem die beiden betreffenden Individuen mit dem Verdacht belastet waren, falsches preußisches Papiergegeld vorrätig zu haben, welches sie aus England bezogen haben sollten, wo der Eine der Verdächtigen, ein Kellner aus dem benachbarten Dorfe, vor einigen Monaten wirklich gewesen ist. (Die Hamburger Behörden hatten nämlich der preußischen Behörde einen hierauf bezüglichen geheimen Wink gegeben.) Die Haussuchungen hatten aber nicht den gewünschten Erfolg, indem bei jeder derselben nur ein Exemplar der mehrfach erwähnten falschen Thalerstücke vorgefunden wurde. (K. H. 3.)

Koblenz, 1. Nov. [Prinz von Oranien; Wasserstand.] Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien befindet sich seit einigen Tagen hier in einem leidenden Zustande. — Der Wasserstand des Rheins ist gegenwärtig wieder so niedrig, daß die großen Dampfschiffe nicht mehr direkt die Güter von Köln nach Mainz und dem Oberheine verladen können, sondern solche hier auf kleinere Boote umladen müssen, wodurch eine empfindliche Störung im Verkehr herbeigeführt wird.

Reichenbach, 31. Okt. [Eisenbahneröffnung.] Die offizielle Eröffnung der hiesigen Eisenbahn nach Frankenstein ist am 28. d. erfolgt; morgen wird sie der allgemeinen Benutzung freigegeben. Die Verkehrsvotheile, welche unsere Stadt bisher als Endpunkt der Bahn genoss, gehen nunmehr auf Frankenstein über.

Stettin, 1. Novbr. [Wahlaufruf.] Nachstehender Aufruf in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen wird von den Stettiner Zeitungen veröffentlicht:

Die Unterzeichneten, geleitet von der Ansicht, daß der politische Fortschritt des Volkes und die Bedeutung des Vaterlandes nach Außen, wesentlich durch das Interesse der Staatsangehörigen an allen öffentlichen Angelegenheiten bedingt und gefordert wird, wünschen zu einer lebhaften Beteiligung bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen zum Hause der Abgeordneten anzuregen. Je mehr in jüngster Vergangenheit die Theilnahme aller Volkschichten sich auf eine g.

spannte Erwartung beschränkt sah, desto allgemeiner, so hoffen wir, wird die berechtigte und verfassungsmäßig aufgerufene Thätigkeit sein, welche bei gehöriger Anwendung gerade jetzt einen unberechenbaren Einfluß auf Preußen-Wohlfahrt und Ansehen zu üben berufen ist. Lassen Sie uns gemeinsam die Wahl von Abgeordneten betreiben, welche aufrichtig ergeben den Königshaus, die Verfassung ohne Hintergedanken zu befürworten und unantastbar zu erhalten, entschlossen sind. Lassen Sie uns vor allen Dingen Männer wählen, welche ihre Überzeugungen nicht unter fremde Wünsche oder eigene Interessen zu beugen gewöhnt sind, und den Willen, den Mut und das Geschick besitzen, Recht und Verfassung gegen alle Angriffe, sie kommen von welcher Seite sie wollen, mit Festigkeit zu vertreten. Wo es sich um eine Auslegung der Verfassung handelt, da mögen unsere Abgeordneten sich als Anhänger einer ehrlichen Auffassung erweisen und wo wirkliche Zweifel erwachsen sollten, der freijüngster Interpretation sich anschließen. Besonders werden sie darin zu wirken haben, daß die Selbstregierung der Kommunen, eine durch Eingriffe der Verwaltung und Kompetenzkonflikte nicht verkürzte Wirklichkeit der Gerichtsämter, die Einschränkung polizeilicher Überwachung, namentlich in Betreff der Presse, eine vollkommen religiöse Duldung, Schutz gegen Übergriffe des geistlichen Amtes in die bürgerliche Gesetzgebung, und die Verantwortlichkeit der Minister, im Sinne der Verfassung zur Ausführung gelangen. Unsere Provinz Pommern, die sich rühmen darf, in national-ökonomischer Auffassung keinem Theile unseres Vaterlandes nachzustehen, wird es gezielen, Abgeordnete zu wählen welche die Prinzipien des Freihandels und der Gewerbebereitvertreten. Mögen endlich unsere Abgeordneten auf finanzielle Eriparungen bedacht sein, jedoch mit Ausnahme der Fälle, in denen es Preußens Machthaltung und Ansehen in Deutschland und im Auslande gilt. Zur Beteiligung an den Wahlen in unserer Provinz in diesem Sinne zu wirken, ist der Zweck dieses Aufrufs.

Affer, Justizrat. Alberti, Stadtpfarrath. G. Bartels, Kaufman. A. de la Barre, Vorsteher der Kaufmannschaft, Stettin. C. Baumstark, Edena. G. Beeler, Professor, Greifswald. Beifle, Major a. D., Köslin. Billerbeck, Justizrat, Anklam. C. Böttcher, Vorsteher der Kaufmannschaft, Stettin. v. Clemming auf Bajenthin. v. Clemming auf Rozen. Jahn, Stadtrath. Kleinjorge, Direktor der Friedrich-Wilhelms-Schule, Stettin. Kolbe auf Prislow, Kreisgerichtsrath a. D. Ludwig, Justizrat, Stargard. Dr. v. Mühlens, Appellationsgerichtsrath, Greifswald. G. Müller, Vorsteher der Kaufmannschaft. Dr. Rhodes, Reg. und Medizinalrath a. D. Schalch, Bürgermeister. Dr. Schleid, prakt. Arzt, Stettin. Schröder, Justizrat, Trepow a. Tollense. Georg Schulz, Rathss-Zimmermeister. C. S. Schulz, Mechaniker, Stettin. Graf v. Schwerin-Pusgar. v. Wangenheim auf Neu-Lobitz, Gerichtsassessor. Dr. Wasserfuhr jun., prakt. Arzt, Stettin. Wendland, Rechtsanwalt, Greifswaden. Dr. Zachariae, Justizrat, Stettin.

Stettin, 2. Nov. [Unfälle zur See.] In Folge des stürmischen Wetters der letzten Tage laufen bereits Nachrichten von Unglücksfällen zur See hier ein. In der Nacht vom 29. zum 30. Oktober ist bei Nest ein vom Kapitän Schell aus Barth geführtes Schlupfschiff, von Königsberg mit Roggen nach hier bestimmt, gestrandet. Die Mannschaft ist theilweise ertrunken, der Kapitän war bei Abgang der Nachricht aus Köslin noch bewußtlos. — Am 28. Oktober Morgens strandete zwischen Kolberg und Grünbow das Küstenfahrzeug „Henriette“, Kapitän Leibauer, wobei letzterer ertrank. — Der Schraubendampfer „Petersburg“, von hier nach Petersburg bestimmt, erlitt auf der See eine Beschädigung an der Maschine und wurde, da er unfähig war, die Meile fortzufahren, vom Dampfschiff „Pauline“, welches denselben unweit Kolberg traf, nach Swinemünde bugsiert. Die Beschädigung soll in wenigen Tagen zu reparieren sein.

Destreich. Wien, 31. Okt. [Auswanderung.] Ein großer Theil der deutschen Insassen aus Szecsanvalva (deutsch-ungarisch Dorf im Tokontaler Kreise mit 467 katholischen und 8 jüdischen Einwohnern) hat die Bewilligung zur Auswanderung nach Serbien höheren Orts angefordert und erhalten. Glänzende Versprechungen sind den Leuten gemacht.

Wien, 1. Nov. [Konvertirung der Staatspapiere.] Nach Kundmachung des Finanzministeriums in der „Wiener Zeit.“ wird, um das Staats-Schuldenwesen zu vereinfachen und zugleich den Besitzern österreichischer Staatspapiere Gelegenheit zur Umgestaltung des Kapitals auf österreichische Währung zu geben, mit Allerhöchster Genehmigung eine freiwillige Konvertirung aller Staats-Obligationen, welche nicht in fliegende Münze mit weniger als 5 Proz. verzinslich und nicht verlösbar sind, in Staatsobligationen auf österreichische Währung mit 5 Proz. Verzinsung eröffnet.

Mailand, 23. Okt. [Theaterskandal.] Vor wenigen Tagen, nachdem Pedrotti's Opera Buffa „Tutti in maschera“ dort bereits sechsmal gegeben worden war, sang das gefüllte Parterre mit dem Bariton die Arie „Viva l'Italia“ zu singen an, und verlangte unter Geschrei die Reprise derselben; der Kärm wurde so arg, daß der Vorhang fiel und die Vorstellung suspendirt werden mußte; man weiß noch nicht ob sie später wieder gegeben werden wird, doch ist bei der bewährten Mäßigung der hiesigen Behörden daran nicht zu zweifeln.

Bayern. München, 30. Okt. [Eisenbahneröffnung.] Auf der ersten vollendeten Strecke der bayrischen Ostbahnen von hier bis Landshut, einer Strecke von 19—20 Stunden, hat vorgestern eine Eröffnungsfahrt stattgefunden.

Hannover, 1. Nov. [Vom Hofe; General Halkett.] Die Reiseprojekte der großfürstlichen Familie Konstantin sind dahin abgeändert, daß dieselbe für die Dauer mehrere Wochen noch hier verweilen wird. Die l. Familie hat Herrenhäuser verlassen und ist in den Residenzpalast an der Friedrichstraße eingezogen. Großfürst Konstantin wohnt mit seiner Gemahlin in dem unmittelbar an den Residenzpalast grenzenden Hause des Kronprinzen. Der Großfürst Konstantin wird sich in einiger Zeit wieder über Hamburg nach Kiel auf kurze Zeit begeben. — General Halkett ist von dem Sommeraufenthalt bei Verwandten in Helsingør wieder hier zurückgekehrt. Derselbe ist jetzt nicht mehr in aktivem Dienst, sondern zur Disposition gestellt, was in der That für die Armee und um des Generals willen, weil die Ursache in einem Augenüberliegt, zu beklagen ist. Sein Sohn, der mit dem Range eines Obersten in der englischen Garde dient, machte zu Marienlyst die Bekanntschaft einer sehr reichen liebenswürdigen Kopenhagenerin, die Tochter des verstorbenen früheren westfälischen Plantagenbesitzers Kerr, und hat sie jetzt als Gattin heimgeführt. Die junge Oberstin Halkett wird bei Lebziten der Mutter eine Jahresrente von ca. 4000 Pf. St. beziehen.

Württemberg. Stuttgart, 31. Okt. [Feind.] Tübingen hat so eben durch den Tod des Pandekisten Fein einen Verlust erlitten. Derselbe war der Reihe nach in Zürich, Jena und Tübingen, wo er an Wächters Stelle trat, thätig. Nur kurze Zeit las er in Tübingen, da ihm schon seit mehreren Jahren ein Bruststiel die Ausübung seines Berufes verbot. (K. 3.)

Braunschweig, 1. Nov. [General v. Stutterheim.] der Kommandeur der britisch-deutschen Kavallerie, welcher sich seit längerer Zeit zum Besuch seiner Familie hier aufhielt, hat aus London die Aufrufung zur schleunigen Rückkehr nach England

erhalten, da die englische Regierung die genannte Legion nach Indien zu schicken beabsichtigt. (3.)

Frankfurt a. M., 31. Okt. [Vom Bundestage.] Der Ausfall der letzten Sitzung der Bundesversammlung ist nach der „L. 3.“ erfolgt, weil mehrere Bundestagsgesandte erkrankt sind. Die nächste Sitzung dürfte wohl am 4. November stattfinden.

[Zur Presse.] Für das bevorstehende Jahr sind weitere journalistische Unternehmungen angekündigt, welche theilweise an die hohe Bundesversammlung sich anlehnen, theilweise an das untergegangene „Deutschland“ anknüpfen. Beide Beziehungen vereinigt die in französischer Sprache mehrmals wöchentlich auszugebende „Lithographische Korrespondenz“, deren Probenummern bereits verendet sind, welche, von früheren Mitarbeitern von „Deutschland“, darunter Hubert Janssen und Herz aus Aachen, geleitet, besonders auf eine rasche Veröffentlichung der Bundesverhandlungen sich zu stützen beabsichtigt. Das zweite Unternehmen, welches mit dem 1. Januar das Jahr der Welt zu erblicken hofft, bezeichnet mit dem Titel: „Katholisches Centralblatt“ sich noch entchiedener als Fortsetzung von „Deutschland“; als Leiter bekennet sich der kurhessische Hofrat, J. B. Rousseau, welcher vor langen Jahren hier seine literarische Laufbahn begann und später in Berlin lebte. Weniger bestimmte Umriss zeigt bis jetzt die Werdelust des Organs des hiesigen Gewerbevereins und seiner fünfzig Verbündeten, welches dem hohen Bundestage die Wege anzugeben gedenkt, wie zu einer Einheit deutschen Handels und Gewerbesetzes, deutscher Kunst und Wissenschaft zu gelangen ist. (3.)

Frankfurt a. M., 1. Nov. [Die holsteinische Frage.] Nach glaubwürdigem Vernehmen ist man in Wien und Berlin bereits einig über die Art des Vorgehens gegen Dänemark, und es bedarf nur der formellen Anregung am Bund, um die Zustimmung der Gesamtglieder sofort zu erhalten. Der letzte Zeitpunkt für diese Anregung dürfte mit dem Monat Oktober ablaufen. Das dänische Kabinett hatte, wie man wissen will, in vertraulicher Weise die Einberufung der Stände bis zu Ende dieses Monats in Aussicht stellen lassen. Erfolgt keine freiwillige Einberufung der Stände, ohne welche die Erledigung der Verfassungsfrage nicht erfolgen kann, so muß der Bund sie verlangen. Dänemark ist verpflichtet, sich mit den Ständen über die Ausführung der deutsch-dänischen Vereinbarungen von 1851 und 1852 zu verstündigen, ihnen zu dem Zweck der Berathungen bezügliche Vorlagen zu machen. Thut es dies nicht freiwillig, so muß es der Bund fordern, und zwar mit Nachdruck. Dies ist so einleuchtend, daß die Angabe die höchste Wahrscheinlichkeit für sich hat, es werde der gemeinschaftliche Antrag Deltreits und Preußens dahin gehen, die Erfüllung einer solchen Forderung innerhalb eines kurzen Termins zu erlangen. (A. 3.)

Mashau. Wiesbaden, 1. Nov. [Gewerbefreiheit.] Die Regierung hat aus Veranlassung der Verhandlungen des Landtags über den Antrag des Abgeordneten Dr. Braun auf Wiederherstellung der Gewerbefreiheit eine Revision des provisorischen Gewerbegeuges von 1849 angeordnet und sowohl die Lokalbehörden, als auch den Vorstand des Gewerbevereins zur Begutachtung dieser Frage aufgefordert. Es dürfte also wohl schon bei dem nächsten Landtag eine Gesetzesvorlage im Sinne seiner früheren Anträge erfolgen. (Fr. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 31. Okt. [Das Ministerium; Vermischtes.] Der heutige „Observer“ schreibt: „Der erste Kabinetsrat seit Beginn der parlamentarischen Ferien wird am nächsten Mittwoch stattfinden. Der Earl von Derby wird morgen von seinem Landgut Knowsley Hall in Lancashire nach Osterley Park übersiedeln. Der Marquis von Salisbury kommt von seinem Landgute Hatfield House nach London. Lord Malmesbury, Lord Stanley, General Peel, Herr Spencer Walpole und Sir Edward Lytton befinden sich in der Hauptstadt. Der Schatzkanzler wird Hughenden Manor verlassen, um dem Kabinetsrat beizuhören, und Herr Henley wird zu dem gleichen Zwecke von Brighton herbeieilen. Der Kanzler wird in London sein, und von Lord Hardwick, Lord John Manners und Sir John Paxton erwartet man ebenfalls, daß sie erscheinen werden.“ Dem „Court Journal“ zufolge werden dem ersten Kabinetsratte andere Berathungen des Kabinetts rasch folgen. Dasselbe Blatt schreibt: „Wie wir glauben, hat Lord Derby in Übereinstimmung mit dem Rathe des Führers im Hause der Gemeinen und mit dem Rathe der hervorragendsten Mitglieder seines Kabinetts beschlossen, das Parlament im Laufe des gegenwärtigen Jahres nicht wieder zusammenzutreten zu lassen. Derjenige Kabinetsminister, welcher während der Ferien die wenigste Muße hatte, war ohne Zweifel der neue Kolonialsekretär, Sir E. Bulwer Lytton. Die neulichen Goldentdeckungen haben in Kanada, Neu-Braunschweig und überhaupt im britischen Nordamerika so großes Aufsehen erregt, daß unser Kolonialminister nicht nur bei nahe von Korrespondenzen erdrückt wurde, sondern daß die Unterredungen mit Abgeordneten der unmittelbar beteiligten Kolonien und mit hochstehenden Beamten seine Zeit eben so stark im Anspruch nahmen, als hätte er sich mitten in den parlamentarischen Sessionen befunden.“ — Es geht das Gerücht, Lord Naas werde an Stelle Lord Elphinstone's, der den Wunsch ausgedrückt hat, nach Europa zurückzukehren, zum Gouverneur der indischen Präfektur Bombay ernannt werden. Das Gehalt, welches der Inhaber dieses Postens bezieht, beläuft sich auf jährlich 10,000 £. — Lady Haweck hat Osborne House in Stoke (Borstadt Londons) als Wohnung bezogen. — In der englischen Presse herrscht nur eine Stimme der Eintrüstung über das Benehmen Frankreichs gegen Portugal. Die Wochenblätter „Economist“, „Observer“, „Saturday Review“ und „Examiner“ nehmen sämtlich Partei für den kleinen und schwachen Bundesgenossen Englands. Viel hilft das allerdings nicht; aber es hilft doch am Ende etwas.

[Reform-Agitation.] Bright, der während seines Aufenthaltes in Birmingham im Hause seines Freunden Sturge (des bekannten Friedensfreundes) lebt, empfing eine Adresse des dortigen Reformvereins und erwiederte, es gebe kein anderes Mittel, das Parlament von dem Reformverlangen des Volkes zu überzeugen, als Petitionen mit 30,000 bis 50,000 Unterschriften aus Manchester, Birmingham und anderen großen Städten einzubringen. Er wünschte, daß sich die Partei über eine Bill einige und durch einen aus ihrer Mitte vorlegen lasse. Das Land könnte dann zwischen der Bill der Reformfreunde und der Bill der bisheri-

Reformfeinde wählen, und im Fall einer wahrscheinlichen Parlamentsauflösung könnte es durch die Erwählung derjenigen, die für die gute Bill sind, sich deutlich aussprechen. Uebrigens werde nächste Woche eine Reformkonferenz in London zusammentreten und die Abschaffung einer Bill unternehmen.

[Eine amerikanische Invasion.] Unter dieser Ueberschrift meldet die Dubliner „Evening Mail“, was übrigens schon früher in einem amerikanischen Blatte gestanden hat, daß ein ganzes amerikanisches Regiment, das 69., mit seinem Obersten Ryan nach Irland, und wahrscheinlich auch nach England auf Besuch kommen will. Neben diesen Besuch schreibt man nun dem genannten irischen Blatte aus Bantry Folgendes: „Man wird wohl thun, diesem Besuch gegenüber große Vorsicht zu entfalten, denn leider sind in dieser Gegend und auch an anderen Orten im Westen von Cork aufrührerische Vereine entdeckt worden, die sich allmälig nach dem Innern verzweigen und in der benachbarten Grafschaft bereits einige Stützpunkte gewonnen haben. Sehr merkwürdig ist diese Bewegung dadurch, daß die Beteiligten sich verpflichten müssen, ihre Pläne vor den Priestern geheim zu halten, und diese wurden des Despotismus und der willkürlichen Bedrückung angeklagt, wo es ihnen bisher in den Sinn kam, von der Kanzel herab gegen diese geheimen Vereine zu predigen. Man vermutet, daß Geld und Anregung aus Amerika kommt; ihre Absichten aber sind kein Geheimnis: sie wollen zu den Waffen gegen England greifen, wenn dieses sich je mit Frankreich oder Amerika überwerfen sollte. Die Regierung hat von dem Allem, wie ich glaube, Kenntniß. Bisher erscheint die ganze Bewegung als eine verächtliche, aber schon um ihretwegen sollte es dem 69. amerikanischen Regiment nicht gestattet werden, bewaffnet durch das Land zu ziehen, und in rebellischen irischen Gemüthern unbefristete Hoffnungen zu machen. So lange sie die Priesterlichkeit ausschließen, können sie nur Lächerliches zu Begegnen.“

Frankreich.

Paris, 31. Okt. [Die Untersuchung gegen Montalembert; Organisation Algeriens; die Helenamedaille.] Die Beschlagnahme der letzten Nummer des „Correspondant“ und die gegen Herrn v. Montalembert eingeleitete Untersuchung bilden natürlich das Hauptgespräch des Tages. Es ist das erste Mal, daß die gegenwärtige Regierung so hoch nach ihren Gegnern greift, um so tiefer ist der Eindruck, den das Ereignis im Publikum macht. So rückhaltslos freilich hat sich bisher noch keine unserer publizistischen Notabilitäten über das herrschende System ausgesprochen, so unverhüllt hat noch keiner der ehemaligen Führer der royalistischen Partei die neapolitanische Dynastie als eine freiheitsfeindliche bezeichnet, als Graf Montalembert, eines der fünf oder sechs Mitglieder, welche die Opposition im gesetzgebenden Körper bilden. Sowie jetzt Gesetzgebung und Prozedur in Frankreich beschaffen sind, ist die Verurtheilung des Angeklagten kaum zweifelhaft. Die Freunde des Grafen vertheidigen, der Kaiser habe an ihn eine Einladung gegeben, bevor der Artikel, welcher Gegenstand der Verfolgung ist, in dem „Correspondant“ erschien war. Der Kaiser hatte gewünscht, den Eflat zu vermeiden, und beabsichtigte, den Grafen zu gewinnen. Herr v. Montalembert soll es aber abgelehnt haben, in den Tuilleries zu erscheinen. Die Angelegenheit kam dann in einem Ministerathe, in welchem der Kaiser den Vorsitz führte, zur Sprache und es wurde die Verfolgung beschlossen. — Die durch den „Moniteur“ veröffentlichten Decrete im Betreff der Verwaltung Algeriens zeigen, daß der Prinz-Minister ernstlich sein Programm zu verwirklichen trachtet, nämlich die Kolonie allmälig von dem Alp des Kriegsstandes und der Militärherrschaft zu befreien. Dass das Militär-Element in Verwaltungsangelegenheiten hinter der Civilregierung zurückstehen soll, geht ziemlich deutlich aus der Bestimmung hervor, wonach das Budget für die Militärgebiete zwar von den administrativen Generälen aufgestellt, indessen von den Präfekten der entsprechenden Civilgebiete dem Generalrathe überreicht wird. Briefe aus Algerien melden, daß die obren Offiziere sich nur murrend in die neuen Zustände fügen. Dies soll auch theilweise der Grund sein, weswegen der Prinz seine Reise nach Algerien bis jetzt noch nicht festgestellt hat, sondern zunächst die definitive Installation der neuen Verwaltung abwarten will. — Die Sprödigkeit, welche man in Deutschland der Helenamedaille gegenüber an den Tag gelegt, ist bisher von den französischen Journalen theils mit Stillschweigen übergangen, theils gelegnet worden. Die Antipathie gegen Österreich ist jedoch zu groß, um nicht bei jedem Anlaß hervorzutreten. Die österreichische Regierung hat den Italienern im österreichischen Italien, welche unter Napoleon I. gedenkt haben, das Tragen der Medaille nicht gestattet, und dieser Ritus hat eine so große Erbitterung erzeugt, daß die Regierung die Gelegenheit zu einer Revanche eben aufsuchen als erwarten wird. Dass Dr. v. Hüner nicht zu den Gästen von Compiègne gehört, kann dennoch nicht überraschen.

[Die schwedische Note.] Die Angelegenheit der vielbesprochenen schwedischen Note klärt sich, genaueren Nachrichten folge, in folgender Weise auf. Es ist keine solche Note in Paris und London übergeben worden, wohl aber hat die königl. Regierung von Stockholm an ihre Agenten sowohl in Frankreich und England wie bei allen andern europäischen Mächten eine Circularnote gefandt, in welcher sie für die Eventualität, daß die Herzogthümer Holstein und Lauenburg von deutschen Truppen überzogen würden, die Nothwendigkeit einer Verständigung mit den Mächten, welche die Garantie der Integrität der dänischen Monarchie übernommen haben, ins Auge faßt. Die schwedische Regierung erkennt in dieser Note mit bereitwilliger Offenheit an, daß sie kein Recht und keinen Anlaß habe, sich in die deutsch-dänische Differenz als solche zu mischen oder zu Gunsten Dänemarks zu intervenieren; sie ist auch nicht gegen die That einer deutschen Exkursion als solche und will sich nur wegen der etwaigen Folgen einer solchen mit den andern Garanten verständigen.

[Tagesbericht.] Man versichert, daß vor Jahreschluss wieder eine neue Bewegung im diplomatischen Corps vor sich geben dürfte. Diese steht unter Anderm mit dem mutmaßlichen Rücktritt des Hrn. Thouvenel in Verbindung. Man glaubt noch immer, daß Herr Benedetti, der Chef der politischen Direktion im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, den Posten in Konstantinopel bekommen werde. — Der Marineminister hat beschlossen, ein kleines Dampfschiff zum Schiffe des dortigen Lokaldienstes nach Sennar zu gebaut werden. Dasselbe soll „Kenia“ heißen, nach einer der unlängst in Ausbeute genommenen Goldgruben. Auf Verlangen von Oberstleutnant Haider werden mehrere katholische Missionare sich nach der französischen Kolonie am Senegal begeben. — Herr Ménès hat die Weisung bekommen, so wird erzählt, den Freiherrn v. Rothchild nicht mehr in seinen Blättern anzusehen, wie das jüngst geschehen ist. — Der „Progrès“, Courrier de la Bre-

tagne“, ein liberales Blatt, kündigt an, daß es wegen der drückenden Verhältnisse, unter welchen die Presse in Frankreich zu leben gezwungen ist, nicht mehr erscheinen werde. — Die Mitglieder der montenegrinischen Grenzkommision in Konstantinopel haben von ihren betreffenden Regierungen neue Institutionen erhalten. Man hofft hier, auf diese Weise die Angelegenheit bis Anfang November ausgeglichen zu sehen, um noch vor Beginn des Winters die Schiffstation, die Frankreich und Russland nach Ausbruch der neuen montenegrinischen Wirren im Adriatischen Meere gründeten, aufheben zu können. — Die im „Moniteur“ veröffentlichte Uebericht der Durchschnitts-Wetzenpreis ergibt gegen vorigen Monat eine Abnahme von 43 C. pr. Helt. Der Durchschnittspreis für ganz Frankreich stellt sich auf 15 Frs. 84 C., statt 16 Frs. 27 C. Ende September. Der höchste Preis behauptet sich auf 16 Frs. 27 C. in Marseille, der niedrigste ist 13 Frs. 54 C. in Paimpol. — Der kaiserl. Prokurator hat gestern Morgens dem Grafen Montalembert den gegen ihn anhängig gemacht Preßprozeß anfündigen lassen; der Angeklagte befindet sich gegenwärtig nicht in Paris, sondern auf seinem Schloß La Roche en Brem in der Côte d'Or. — Der Gouverneur vom Senegal, Oberstleutnant Faidherbe, der sich jüngst in Frankreich verheirathet, hat auf seiner Reise dorthin, wie das „Eller Monat“ meldet, „zwei prachtvolle Neger und drei Negerinnen vom kleinsten Buchse“ mitgebracht, die seine junge schöne Frau, mit der er in sechs Wochen nach dem Senegal zurückkehren wird, bedienen sollen. Natürlich sind diese herlichen Sklaven „freie Neger“.

[Das amerikanische Isthmus-Unternehmen; Herr v. Lejeeps.] Zu dem finanziellen Bestand, den das Haus Willard dem amerikanischen Isthmus-Unternehmen des Herrn Felix Belly verprochen hat, ist nun auch der technische gekommen. Es ist für die nächste Zeit schon die Veröffentlichung einer technischen Arbeit über die Ausführung des Belly-Vertrages zu erwarten. Man erinnert sich des Plans, den der Ingenieur Thomé von Gamond zur Verbindung von Frankreich und England durch einen unterseeischen Tunnel vor etwa einem Jahre publizierte. An eben diesen Ingenieur hat sich Herr Belly gewandt, um seine Mitwirkung zu gewinnen. Anfangs verjagte Herr Thomé seinen Beitreitt, da ihm die Konzeption noch einige Elemente zu enthalten schien, die das Unternehmen etwas abenteuerlich machen und etwas zu sehr nach Agiotage schmecken. Er erklärte sich aber zur Übernahme der technischen Leitung bereit, als man seinem Bedenke gerecht wurde und Unterhandlungen einleitete, in deren Folge nun Hr. Belly der einzige Konzessionär des Unternehmens ist. Die Durchsteigung des amerikanischen Isthmus betrachtet man hier fast als eine national-französische Aufgabe und sieht darin etwas Bedeutungsvolles, daß der jetzige Kaiser als Gefangener von Ham und als Flüchtling sich mit der Ausführung derselben Idee beschäftigte und mit den Behörden von Nicaragua in Unterhandlung stand. Die Belly'sche Idee und die Agitation des Hrn. v. Lejeeps sind nur einzelne Neuerungen der maritimen und kolonialen Tendenz, die sich schon unter Ludwig Philipp geltend machte und jetzt als Erfolg für den Mangel einer inneren Politik immer mächtiger wird. Jenen beiden schadet es aber noch sehr, daß ihnen die offizielle Sanctio der Regierung fehlt. Ohne das Regierungs-siegel traut einmal der Franzose keinem Unternehmen. Hr. v. Lejeeps, der bis zum 30. Nov. laut seines Circulars die Unterzeichnungen für die ihm nötigen 200 Mill. Fr. entgegennehmen will, würde sogleich darstellen, wenn es das Dekret des Bizekönigs von Egypten, welches die Suez-Kanal-Gesellschaft gründen soll, der Öffentlichkeit vorlege, wenn er sodann beweise, daß der Bizekönig ohne Zustimmung des Sultans das Recht zu dieser Gründung hat, endlich wenn er die offizielle Patronage der hiesigen Regierung der künftigen Aktionären zusichern könnte. Die theoretische Agitation hat sich erschöpft und eigentlich nur einförmig wiederholt. Dabei haben die Vertheidiger des französischen Projekts nicht einmal beweisen, daß ihr Hauptgrund, den sie zur Gewinnung des englischen Bestandes anführen, nämlich die Vertirung des Seeweges von England nach Indien um die Hälfte, gerade der Grund ist, auf dem der englische Widerstand basirt. Den kürzeren Weg nach Indien werden die Engländer dem Weltverkehr sehr gern öffnen, sobald für den Schlüssel des Roten Meeres sichtbar sind. (3.)

[Der Unfall des Generals de Salles.] Die halbamtl. Blätter thelen eine lange Depesche über das Ereignis mit, das dem General de Salles beinahe das Leben kostet hätte. Der Graf de Chanaleilles, ehemaliger Oberstleutnant im 68. Linieregiment, war vor einem Monat in seiner Wohnung in Mornas angelommen. Eine äußerst lebhafte religiöse Exaltation hatte sich seit einigen Tagen seiner bemächtigt und gab sich bald unter den Gestalt eines um so gefährlicheren Wahnsinns fund, als der Oberst einen äußerst heftigen und reizbaren Charakter besitzt. Die Gräfin de Chanaleilles verfuhr zuerst allein und mit einem bewunderungswürdigen Muthe, ihren Mann zu befreien; zuletzt entschloß sie sich aber, ihre Schwiegermutter, die Gräfin v. Chanaleilles, die das Schloß Chambonas bewohnt, zu benachrichtigen und den General de Salles, Stiefbruder des Hrn. v. Chanaleilles (Beide sind die Söhne des Grafen Chanaleilles). Beide kamen in Mornas an. Der Kranke hatte seine Zustimmung dazu gegeben, mit seinen Verwandten nach Paris zu reisen, und Frau v. Chanaleilles Mutter verließ des Abends um 6 Uhr Mornas, um die Nacht in Montbeliard zu überbringen. Um 8 Uhr Abends begab sich Frau v. Chanaleilles Tochter mit General de Salles auf einen Augenblick zu der ihr befreundeten Familie de Vincenty. Hr. v. Chanaleilles, der gerade in seinem Zimmer betete, erhob sich plötzlich, und als er seine Frau vermißte, so rief er, daß man sie ihm geraubt habe. In schrechender Wuth stürzte er durchs ganze Haus, bemächtigte sich in seiner Bibliothek eines sechsläufigen Revolvers und feuerte zwei Schüsse ab, die seine Köchin und einen Mann in der Straße leicht verwundeten. Frau v. Chanaleilles und der General eilten herbei. Letzterer stürzte sich über seinen Bruder her, um ihn zu entwaffnen. Hrn. v. Chanaleilles gelang es aber, die Hand, worin er die Waffe hielt, freizunehmen und sie loszudrücken. Die Kugel traf den General in die linke Seite, und er stürzte nieder. Hrn. v. Vincenty und einer andern Person gelang es, sich des Wüthenden zu bemächtigen und ihn an die herbeigeeilten Gendarmen abzuliefern. Der General hatte die Kraft, aufzustehen und sich nach dem Hause des Hrn. v. Vincenty zu begeben, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Die Kugel konnte bis jetzt noch nicht herausgezogen werden. Der Zustand des Generals scheint bis jetzt jedoch nicht sehr gefährlich zu sein. Er hat nur geringes Fieber und sein polles Bewußtsein. (S. oben Tel.) Der Wahnsinn des Hrn. de Chanaleilles ist sehr seltsamer Art. Man hat ihm befohlen, so sagte er, inmitten der Emence von Mornas zu kämpfen; er hat seine Pflicht gehabt und er ist stolz darauf.

[Der Konflikt mit Portugal; Russland und Österreich; an den Kochinchina.] Die Voraussetzungen Betreffs der Fortdauer der Diskussion über den portugiesisch-französischen Konflikt haben sich vollständig bestätigt. Die heute hier ausgetragene „Times“ enthält über diese Angelegenheit einen äußerst heftigen Artikel, worin die ganze Missstimmung hervortritt, welche diese bedauernswerte Angelegenheit in ganz England erregte. Das „Pays“ enthält heute eine gegen den „Times“ Artikel gerichtete halboffizielle Mitteilung, worin erklärt wird, daß man sich auf keine neu Polemis mit diesem Journal einlassen, sondern sich einfach darauf beschränken will, folgenden Punkten ein formelles Dement zu geben: „Es ist nicht wahr“, so heißt es in dieser halboffiziellen Mitteilung, „daß ein Theil der Schwarzen, die sich an Bord des „Charles Georges“ befanden, mit Gewalt entführt worden ist. Es ist nicht wahr, daß die Neger angekettet waren, wie dieses auf den Sklavenschiffen Mode ist. Es lag nicht der geringste Verdacht dieser Art gegen das französische Schiff vor, das deshalb nicht der portugiesischen Gerichtsbarkeit angehörte. Es ist nicht wahr, daß die portugiesische Regierung die Zurißgab des „Charles Georges“ protestirt“ (1), und daß sie bei der Übergabe des Schiffes erklärt hat, daß sie nur der Gewalt weiche (2). Die Lissabones Regierung änderte ihre Ansichten, als man ihr die Dokumente vorlegte und sie die loyalen Erklärungen Frankreichs erhielt; sie überzeugte sich, daß das betreffende Schiff auf ungeeignete Weise weggenommen worden war, und gab es deshalb freiwillig (je wohl „freiwillig“) zurück aus einem Gerechtigkeitsgefühl, das man nur beloben kann.“ Merkwürdig ist es, daß in dieser Angelegenheit es Frankreich ist, das die Ehre Portugals und Englands zu retten sucht, während die Stimmen, die aus Portugal und über den Kanal zu uns gelangen, alle sagen, daß die englische und die portugiesische Ehre tiefer verlegt worden ist. „Die „Times“ bemüht sich umsonst, die öffentliche Meinung zu weiten. Sie hat sich bereits angestrengt, die Charles. Georges. Affäre auf gleiche Stufe mit der Tagliari-Angelegenheit zu stellen. Es gelang ihr nicht; heute will sie die Beziehungen zwischen Frankreich und Portugal fören. Es wird ihr aber nicht gelingen. Die „Times“ schlägt damit, daß sie dem Kabinette Derby ernsthafte Vorwürfe macht; sie klagt es an, Portugal nicht unterstützt zu haben. Wir antworten der „Times“: „Dieser Unrecht beweist klar und deutlich, daß die englische Regierung der Ansicht ist, Portugal sei im Unrecht.“ So weit die halbmäßige Mitteilung des „Pays“. Diese Diskussion wird jedenfalls noch heftiger werden durch die von den Behörden in Mozambique vorgenommenen Beschlagnahme des französischen Schiffes „Alfred“, das ebenfalls „Rezerauswanderung“ trieb. Dieses Schiff wird zwar wieder freigegeben, es soll jedoch ein Schadensersatz für daselbe verlangt werden. Frankreich hat also zu einer neuen Expedition gegen Lissabon Veranlassung. — Die „Patrie“, die bekanntlich die Aufgabe hat, gegen Österreich aufzutreten, trägt der ihr gewordene Mission in ihrer heutigen sogenannten Turiner Korrespondenz Rechnung. „Russland“, so heißt es in derselben, „scheint auf seinen Racheplänen gegen Österreich bestehen zu

wollen. Es ist Piemont, das aus dieser Haltung des Petersburger Kabinetts den größten Nutzen ziebt. Wer hätte gesagt, daß Hr. v. Cavour, als er Piemont am Krimkriege Theil nehmen ließ, mit Russland eine Allianz gründen würde, die dauerhaft sein wird, da sie auf den Interessen und Leidenschaften der beiden Parteien begründet ist! Der Triestser Lloyd hält sich für zu Grunde gerichtet, da er weiß, daß er gegen den Czaren Alexander nicht kämpfen kann, welcher der eigentliche Aktionär der Gesellschaft von Odessa ist. Zugleich hält die „Petersburger Zeitung“ eine Revue ab über die militärischen Streitkräfte Italiens und gründet große Hoffnungen auf die Piemonts. Niizza wird eine wahre russische Kolonie, und in Petersburg setzt man als einen nationalen Gast einen einfachen subalternen Fregattenoffizier Piemonts. Dieser Offizier ist ein einfacher Unterlieutenant, Namens Bachia. Seine Fregatte befand sich in Stockholm. Sein Kapitän sandte ihn in einer Mission nach Riga. Dort angelommen, aufwärte er den Wunsch, die Hauptstadt zu besuchen. In Petersburg angelangt, wurde er von den Familien der höchsten Aristokratie eingeladen, und die höchsten Beamten bedauerten allgemein die Abwesenheit des Kaisers, den sie ihn sonst mit Vergnügen vorgestellt haben würden.“ — Der „Moniteur de la Flotte“ bestätigt heute die Nachricht, daß der Nachfolger des Bischofs Diaz von der Regierung von Cochinchina verfolgt wird. Dem zufolge befindet sich der Bischof in den Gefängnissen von Hué. Er hofft jedoch, daß die französische Flotte zeitig genug kommen werde, um ihn vor dem Schicksal seines Vorgängers zu bewahren.

Belgien.

Brüssel, 31. Okt. [Umtriebe; die entomologische Gesellschaft.] Man bemerkte seit einiger Zeit an der belgisch-französischen Grenze ein auffallend geschäftiges Treiben der jenseitigen Lokal- und Polizeibehörden. Ein in Quiévrain erscheinendes Blatt, „La Frontière“, ist dieser ausnahmsweise Thätigkeit auf den Grund gekommen. Die französische Polizei, so scheint es, ist benachrichtigt worden, der Bruder Drissi's steht auf dem Punkte, sich unter dem angenommenen Namen Drissi nach Frankreich hinüberzuschmuggeln, und seien die Reisezwecke dieses Herrn der kaiserlichen Dynastie durchaus nicht günstig. — Die belgische entomologische Gesellschaft hat in ihrer jüngst abgehaltenen General-Versammlung einen unserer deutschen Landsleute, Herrn Dr. Breyer, zu ihrem Präsidenten ernannt. Herr Breyer ist nicht nur ein ausgezeichnete Fachgelehrter, sondern steht auch seit langen Jahren in erster Reihe der besten und gesuchtesten praktischen Ärzte Brüssels. (K. 3.)

Russland und Polen.

Warschau, 30. Oktober. [Die Fürsten Menschikoff und Paskevitsh; Postvergehen; geheimnisvoller Mord.] Fürst Menschikoff, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Russland, ist in Moskau angelommen. Fürst Paskevitsh, General-Adjutant des Kaisers von Russland, ist nach Suwalk abgereist. — An unserer Börse bemerkte man vorgestern eine sehr aufgeregte Stimmung, und zwar in Folge des Umstandes, daß mehreren der ersten hiesigen Bankiers, als Frankel, Lesser, Goldstand und andern sehr bedeutende Summen in Wechseln verloren gegangen sind. Doch nicht allein in der Geschäftswelt beklagte man sich seit mehreren Wochen schon über das Verschwinden von Korrespondenzen und Werthabenden; auch unsere Damenwelt ist in Aufruhr, denn die ausgeblichenen Antworten sprechen nur zu deutlich dafür, daß manches zärtliche Wort nicht an den Ort seiner Bestimmung gelangt ist. Von einem Zufall kam nach dem Aller nicht die Rede sein, sondern es muß ein postamtliches Vergehen vorliegen. — Eine eigenthümliche, schauderhafte Entdeckung giebt seit einigen Tagen reichen Stoff zur Unterhaltung. In dem an das Belvedere stoßenden Sielce, einer königlichen Villa mit Palais und großem Garten, wo früher sich die Stuterei des Großfürsten Konstantin befand, steht etwas abseits auch ein kleines Häuschen, das eine Frau bewohnt, welche an leichtem Fieber leidet. Vor vier Jahren fand sich bei dieser ein Verwandter ein, wahrscheinlich, um sie zu beerben, und wurde deren Hausgenosse. Vor Ankunft des Kaisers unterwarf man alle Räumlichkeiten einer Revision, und verfügte sich auch in das genannte Häuschen. In einem Zimmer desselben waren Thüre und Fenster so fest verrammt, daß man deren Deßnung vermittelst der Art bewerkstelligen mußte. Beim Eintritt fand man einige Bretter des Fußbodens losgerissen und aufrecht stehend, daß hinter die noch vollkommen wohl erhaltenen Leiche des oben erwähnten Verwandten, nebst einem ausgelöschten Lichte und einem Stück Fleisch. Sofort wurde eine Untersuchung eingelegt, doch war aus der alten verrückten Hausbewohnerin nichts herauszubringen. An Muthmaßungen fehlt es nicht, doch ist man in Betreff derjenigen Person, welche den Mord (dieser ist hier anzunehmen) begangen hat, noch durchaus im Unklaren.

Moskau, 28. Okt. [Überflutung.] In der Nähe von Tiflis, in dem Distrikt Bambak, hat in der Nacht vom 9. zum 10. September das Auftreten eines durch Regenwasser angeschwollenen Flüßchens stattgefunden, wobei beispiellose Unfälle sich ereignet haben. So wurden gegen 10, nahe am Ufer befindliche Hütten so schnell hinweggeweht, daß die Bewohner derselben nicht Zeit fanden, nur die Räumlichkeiten einer Revision, und verfügte sich auch in das genannte Häuschen. In einem Zimmer desselben waren Thüre und Fenster so fest verrammt, daß man deren Deßnung vermittelst der Art bewerkstelligen mußte. Beim Eintritt fand man einige Bretter des Fußbodens losgerissen und aufrecht stehend, daß hinter die noch vollkommen wohl erhaltenen Leiche des oben erwähnten Verwandten, nebst einem ausgelöschten Lichte und einem Stück Fleisch. Sofort wurde eine Untersuchung eingelegt, doch war aus der alten verrückten Hausbewohnerin nichts herauszubringen. Von Menschen sind sechs extrunken. Im ganzen Distrikt ist man über die noch nie dagewesene Überschwemmung erstaunt. (Br. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Okt. [Eiderdänische Zudringlichkeit.] „Flyveposten“ bespricht in einem kurzen Leitartikel einen Vorfall, der am Sonnabend im königlichen Schloß stattgehabt, und bei welchem ein Mitglied des Folkethings, der bekannte eingesetzte Eiderdäne, Herr Barfod, eine Rolle gespielt hat. Den Mitgliedern des Reichstags war an diesem Tage, wie das jedes Jahr kurz nach Eröffnung des Reichstags zu geschehen pflegt, die Ehre zu Theil geworden, zur königlichen Tafel gezogen zu werden. Wie bekannt, berichtet nun „Flyveposten“, pflegt Sr. Majestät mit der herzlichen Ungebundenheit, die ihm eigen ist, nach der Tafel ohne alles Höfceremoniel mit den Mitgliedern des Reichstags zu verkehren. Dies wußte der Archiv-Bevollmächtigte, Dr. Barfod, und gründete darauf den Plan, bei dieser Gelegenheit Aufsehen zu erregen. Zu dem Zwecke hatte er eine Reihe von Neuheiten, die der Kör-

niig bei verschiedenen Gelegenheiten gehan, mit Tag und Datum, an denen dieselben gemacht worden, auswendig gelernt, und als nun der König mit einigen Reichstagsmännern ein Gespräch anknüpfte, drängte Barfod sich vor, trat auf den König zu und begann seine Petition herzuzagen. Daz diese historische Vorlesung den König genötigte, wird man begreiflich finden. Se. Majestät suchte sich ihr zu entziehen, indem er zurücktrat und sich abwandte; aber das half nichts. (Unverschämt!) Barfod wurde so zudringlich, daß der König sich umdrehte und den Saal verließ. „Flyveposten“ sagt nicht, was das Thema der Barfod'schen Ansprache gebildet habe; doch unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß es sich hierbei um die „brennende Frage“: den deutsch-dänischen Streit, gehandelt habe. Herr Barfod, das enfant terrible der Nationalen, hat wahrscheinlich alle den „Eiderdänen“ zugewendeten Anerkennungen des Königs gesammelt, um ihn an dieselben, wie an ein Gelübde, zu erinnern. (3.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Okt. [Piraten; der protestantische Kirchhof; Blondeel's Verluste.] Einige interessante Piratengeschichten, die sich neuerdings zugetragen, haben hier eingerathen erregt. Die eine spielt im Schwarzen Meer, die andere unter den Kanonen der Dardanellenlösser. Ein holländisches Schiff, welches hier einen Lohn genommen hatte, wäre in der Nähe von Sinope beinahe in dessen und seiner Mithilflichen Hände gefallen. Er erstaubt den Kapitän, schob auf die Mannschaft, und suchte das Schiff nach einem kleinen nahe vorbeifahrenden Fahrzeug hinzubringen. Es gelang jedoch der Mannschaft, seiner habhaft zu werden, und jetzt wird ihm in Odessa der Prozeß gestellt. Der andere Fall traf einen oldenburgischen Schooner, welcher, in die Dardanellen eingelandt, ein kleines griechisches Schiff ohne seine Schuld niedergesegelt hatte. Die Mannschaft, aus fünf Mann bestehend, rettete sich an Bord des Oldenburgers, und suchte sich sofort des Steuern und der Segel zu bemächtigen, augenscheinlich in der Absicht, das Schiff scheitern zu lassen. Zugleich näherte sich ein anderes griechisches Boot, welches auf die deutsche Mannschaft mit scharf geladenen Gewehren schoß, zum Glück aber nicht traf. Als die Griechen sahen, daß sie ihren Zweck nicht erreichen würden, bemächtigten sie sich des Bootes des Schooners und flohen damit. Die Thäter wären sehr schwer herauszufinden gewesen, wenn sie nicht den drolligen Einfall gehabt hätten, in Konstantinopel gegen den oldenburgischen Kapitän eine Klage auf Schadenersatz für die niedergesetzte Barke einzubringen. So ist man denn im Stande gewesen, die nötigen Maßregeln gegen sie zu ergreifen. — Die Angelegenheit des protestantischen Kirchhofes ist als geordnet anzusehen. Die Verwaltung wird von jeder der sieben hier residierenden protestantischen Gefanthäfen ein Jahr geführt werden. Der preußische ist sie, aus Rücksicht für die Bemühungen derselben in dieser Sache, auf das erste Jahr übertragen, und sie hat schon ihre Wirksamkeit begonnen. — Der frühere beliebte Gefandte Blondel von Goedebroek hat bei dem Schiffbruch des „Avenus“ seine sämtlichen Papiere, Gelder, Orden, kurz Alles verloren. (A. 3.)

Zwischen Lord Redcliffe und Sir Henry Bulwer soll bei dem Banne, das der Groß-Bezirk zu Ehren Lord Redcliffes gab, eine heftige Scene stattgefunden haben. Als nämlich Ali Pasha seinen Antrag auf die Gesundheit der Königin Victoria ausbrachte, erhob sich Lord Redcliffe, um darauf zu antworten. Aber auch Sir Henry Bulwer, der Gefandte Englands, stand von seinem Sitz auf und verhinderte Lord Redcliffe am Sprechen, indem er erklärte, daß in Konstantinopel nur er das Recht habe, im Namen der Königin das Wort zu nehmen. Er hielt auch in der That eine Rede, in welcher einige warme Auseinandersetzungen auf Frankreich bemerkbar wurden sind. Lord Redcliffe verließ das Hotel des Groß-Bezirks bald darauf.

Amerika.

Schanghai, 10. Sept. [Der Vertrag mit Japan.] Das englische Kriegsschiff „Furious“, Kapitän Osborne, kam mit Lord Elgin am 2. September von Jeddah, welchen Ort er am 27. v. M. verlassen hatte, hier an. Die „Furious“ hatte sich 14 Tage in Jeddah aufgehalten. Während dieser Zeit wohnte Lord Elgin meist am Lande, in einer Wohnung die ihm von den japanischen Behörden gegeben wurde. Während der kurzen Zeit seines Aufenthalts in der japanischen Hauptstadt ist es Lord Elgin gelungen, einen sehr günstigen Vertrag mit der Regierung jenes Landes abzuschließen. Der amerikanische Vertrag, der ungefähr 3 Wochen vorher vom amerikanischen Gefandten, Hrn. Townsend Harris, abgeschlossen wurde, ist zum größten Theil die Basis dieses Vertrages. In demselben ist festgestellt, daß ein englischer Gefandter am Hofe von Jeddah residiren darf, daß die Häfen von Kanagawa (der Außenhafen von Jeddah), von Nagasaki und von Hakodate innerhalb eines Jahres von der Zeit des Abschlusses dieses Vertrages, dem Handel geöffnet werden. Ein Hafen an der Ostküste, Hiojo genannt, der Außenhafen von Shosaka, und ein anderer an der Westküste werden in späterer Zeit geöffnet werden. Gegenwärtig wird Europa mit Ausnahme des Gesandten am Hofe von Jeddah, noch nicht die Erlaubnis gegeben, das Innere des Landes zu bereisen. Die eigentlich innere Organisation des Landes, welche unter 360 feudale Fürsten, in so viele verschiedene und beinahe unabhängige Herrschaften getheilt ist, spricht für dies letztere Einschränkung. Die Handels-Bedingungen sind sehr liberal. Alle Exporte, mit Ausnahmen einiger wenigen verbotenen Artikeln, zahlen einen Zoll von 5 Proz. Importe zahlen 20 Proz., was nicht zu hoch ist, wenn man bedenkt,

daz keine anderen Abgaben stattfinden. Eine Liste von Artikeln, welche nur 3 Proz. zahlen, ist hier von ausgenommen, und einer der wichtigsten Punkte des Vertrages für den englischen Handel ist, daß unter diesen sich Wollen- und Baumwollstoffe befinden. Der russische Graf Putiatin war in Jeddah, als Lord Elgin abreiste; man sagt, daß auch er einen Vertrag auf Grundlage des amerikanischen abschließt. — Der amerikanische Schooner „Sophia“ ist in Hongkong vom Amur eingetroffen, mit dem russischen Kurier an Bord, der den im Juli abgeschlossenen sibirisch-russischen Grenzvertrag überbringt.

Lokales und Provinzielles.

S. Posen, 3. Nov. [Vorträge.] Heute Abends 6 Uhr feste Direktor Dr. Marquardt seine mit so vielem und wohlverdientem Beifall aufgenommenen literar-historischen Vorträge im Saale des K. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums fort. Daute ist der Gegenstand der heutigen Vorlesung, und es läßt sich eine um so interessanter Behandlung dieses allerdings im Verhältniß zur Furt gemessenen Zeit riesigen Stoffes erwarten, als der Lector in wirklich feiner Weise es versteht, seinen Stoff zu beherrschen und mit seinem Takt das Wesentliche in prägnanter und dennoch klarer und fesselnder Weise den Zuhörern darzubieten.

< Lissa, 1. Novbr. [Regulierungskommission; hiesiges Sparlassenwesen; Obertribunals-Entscheidung; Postalisch; Krankheiten und Sterbefälle; neue Bedachungen.] Zu den von dem Grundherrn der hiesigen Stadt, dem Fürsten Sulimowski auf Reisen, bisher ausgelösten Rechten gehört auch das der Aufsicht mit Schafen des Dominiums auf den zur Stadt Lissa gehörigen Grundstücken. Beauftragt Regulierung resp. Ablösung derselben war neuerdings hier eine Kommission zusammengetreten, aus einem Spezialkommissarius und einem Vermessungsrevisor bestehend, denen sowohl einige fürstliche Bevollmächtigte, als auch Vertreter der beteiligten Gemeinden beigegeben waren. Es parisierten nämlich außer den städtischen Interessenten auch verschiedene Ortschaften aus der Umgegend, die im Gemenge mit den Lissauer Grundstücken liegen, an der bezeichneten Reise. Erst vorgestern ist das Ablösungsgefecht durch gütliche, wie ich höre, für beide Parteien zufriedenstellende Einigung beendet worden. Seitens der Provinzialhülfklasse ist der hiesigen Sparkassenverwaltung pro 1857 zur Prämierung von Sparkasse-einlagen der Dienstboten, Tagelöhner (inkl. der kleinen Arbeiter) und Handwerker (inkl. Gesellen und Lehrlinge), welche über drei Jahre der Sparkasse angehören, die Summe von 513 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. überwiesen worden, die den betreffenden Einlagen dergestalt gutgeschrieben wird, daß die Prämien bei Einlagen von 1—50 Thlr. mit 15 Proz., bei Einlagen von 50—100 Thlr. mit 10 Proz. dem Konto zwischen und gleich neuen Anlagen vom Tage der Beschreibung an verzinnt werden. Die Sparkassenverwaltung nimmt hierbei Veranlassung, die Bewohner der Stadt und Umgegend mit Hinweisung auf die den Sparern erwachsenen Vorteile zur lebhaftester Beteiligung an dem Institute aufzufordern. — Das Obertribunal hat jüngst in einem Falle eine Entscheidung dadurch getroffen, daß bei übergängender Macht, welche nicht sofort aus dem Brennholz entfernt werden, der Besitzer der Brennerei die ihm zuerkannte Strafe von 100 Thlr. auch in dem Falle zu zahlen verpflichtet sei, daß ohne seine Kenntniß von dem Brenner oder den Dienstleuten durch Verbrennen oder Nachlässigkeit, vielleicht auch absichtlich die Befestigung der Macht unterlassen worden ist. In der letzten Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins ward diese Entscheidung des höchsten Gerichtshofes zur Kenntniß der Versammlung von beteiligten Seiten gebracht, mehrfach erörtert und endlich der Beschluss gefaßt, beim kgl. Staatsministerium in einer Petition vorstellig zu werden: auf dem Wege der Gesetzgebung eine Entscheidung dahin zu modifizieren, daß nur der schuldige Theil in Anspruch zu nehmen sei, und wenn sich herausstellt, daß hierbei den Brennereibesitzer selbst eine Schuld nicht treffe, dieser auch von der Strafe frei bleibe, daß dagegen der schuldige Theil im Unvermögensfalle mit Gefängnisstrafe belegt werde. Der Vorstige des Vereins ward erachtet, die bezügliche Petition vorzubereiten und dieselbe in der nächsten Vereinführung den Mitgliedern zur Volkszählung vorzulegen. — Die von mir (s. Nr. 251) hervorgehobenen Unbequemlichkeiten, die das auf dem hiesigen k. Postamt verkehrende Publizum seit fast zwei Monaten in Folge baulicher Veränderungen und Erweiterung des Postamtslokales zu erleidet hatte, haben die sofortige Befestigung des berührten Nebelstandes dadurch zur Folge gehabt, daß schon am folgenden Tage die Neueröffnung der Annahme- und Ausgabeberpedition in das neu eingerichtete Lokal erfolgte. Das Publizum muß die ihm hierbei zu Theil gewordene Rücksicht um so dankbarer anerkennen, als für das Postbeamtenpersonal damit nicht unerhebliche Mühen und Unbequemlichkeiten anderer Art erwachsen, indem die neue Einrichtung aus Saumigkeit verschiedener Handwerker noch keineswegs ganz vollendet ist. — Der Gesundheitszustand stellt sich trotz der so überaus günstigen Herbstwitterung hier im Allgemeinen gegenwärtig nicht so vortheilhaft heraus, als erwartet werden sollte. Es sind insbesondere vielerlei Kinderkrankheiten, die jetzt hier grauen; von diesen hat das Schraklach und die Bräune bereits manches Opfer gefordert. — Trotz der vorgerückten Jahreszeit sind hier noch an verschiedenen Gebäuden Umbauten vorgenommen worden, die hauptsächlich die Befestigung von Schindeldächern zum Zwecke haben. — Gestern Nacht hatten wir hier den ersten starken Frost, so daß heute Morgen überall Bäume und Häuser mit Eis bedekt waren.

Neustadt v. P. 2. Novbr. [Unglücksfall; Abschiedsfeier; Schwarzwärmart; Bitterung.] Am 27. v. M. befanden sich die Wirthschaftsbehörden am hiesigen Chelente in Grone auswärts auf Arbeit, und ließen ihre drei Kinder (10, 6 und 1 Jahr alt) ohne Aufsicht im Hause zurück. Das älteste der selben machte Feuer an, um Eijen zu wärmen, und ging dann nach dem Hause, wo es Beschäftigung hatte. Die beiden anderen Kinder näherten sich dem Feuer und die Kleider des jüngsten fingen Feuer. In diesem Zustande wurde es von dem ältesten Kind angetroffen, das so viel Überlegung hatte, das unglücklich mit Wasser zu begießen. Bald eilten auch die Nachbarn herbei, welche

möglichst Hilfe leisteten, was auch Seitens der später eingetroffenen Eltern geschah; allein nach drei Tagen starb dennoch das Kind. — Am Sonntag Abends wurde dem nach Posen als Seminar-Lehrer berufenen, als Lehrer und Mensch hier gleich hoch geachteten bisherigen ersten Lehrer der kath. Schule, Karlski, ein Testeß gegeben, an welchem sich nicht nur die angehenden Bürger ohne Unterschied der Konfession, sondern auch der Magistrat, die kath. Geistlichkeit von hier und Umgegend und die Amtsbrüder aus der Nähe und Ferne beteiligten. Auf eine inhaltliche Ansprache des Schulinspektors Hebanowski, in welcher er die Verdienste des Scheidenden während seines 12jährigen Wirkens hervor hob, erwiederte letzterer in einer trefflichen Rede, sowohl in polnischer als in deutscher Sprache. — Auf dem gestrigen Schwarzwärmart war der Handel sehr lebhaft, und sämtliche Schweineherden wurden sofort verkauft. Im Ganzen waren 1500 Stück aufgetrieben, von denen das Paar große mit 20 Thlr., Mittelschweine mit 8—10 Thlr. und Ferkel mit 5 Thlr. bezahlt wurden. — Obgleich von den Landwirten über Misstrauen des Krauts gelagt wird, so wird doch viel davon zu Markt gebracht. Die Mandel kostet 6 Sgr. — Am letzten Sonnabend Vormittag schneite es mehrere Stunden, der Schnee wurde jedoch bald zu Wasser. Sonntags früh hatten wir das erste Eis.

P. Pudewitz, 1. Nov. [Ein Wunsch.] Durch die Mittheilung in Nr. 255 d. Stg. erfahren wir, daß die Wahlbezirke in der Art geändert sind, daß wir, in der äußersten Spize des Kreises Schröda belegen, nicht wie früher dem Wahlbezirk Posen angehören sollen, sondern dem Wahlbezirk Schrimm zugeschlagen sind. Wir bedauern diese Veränderung um so mehr, als es uns als ein Mangel an patriotischem Sinn, welchen Vorwurf wir vorneweg entschieden zurückweisen, ausgelegt werden kann, wenn die meisten Wahlmänner aus der hiesigen Gegend sich an der Wahl nicht beteiligen können, da bei einer Entfernung von 7—8 Meilen von dem neuen Wahlkreis Schrimm, ganz abgesehen von den Kosten, ein Zeitaufwand von drei Tagen, welchen die Stelle notwendig erfordert, von vielen Wahlmännern nicht wird ermöglicht werden können. Vielleicht liegt es noch in der Möglichkeit, daß die hohen Behörden eine Änderung einnehmen lassen können.

Z. Jin, 2. Nov. [Kirchliches; Schulrevision; Handwerker; Kartoffelpreise.] Das Reformationsfest wurde am Sonntage auch bei der hiesigen evang. Kirche gefeiert. Das Lutherfest: „Eine feste Burg ist unser Gott“ ic. wurde von der, leider nur schwach vertretenen Gemeinde mit Andacht gefeiert, und die Predigt, welche Luther in seiner Würfamkeit als Reformation vorführte, hätte wohl mehr Zuhörer verdient! Auch der Kirchenrat war nur durch den Gen. Landrat, Itatz v. Lawrence vertreten. — Schriffath Nepilli aus Bromberg revidirt in hiesiger Gegend jetzt die Landeschulen, leider zu einer Zeit, wo die Lehrer wenig Beweise ihrer Bemühungen ablegen können, da die Schulen während des Sommers sehr schwach besucht werden; doch sind sämtliche Schulstellen unserer Umgegend mit jungen tüchtigen Kräften besetzt, die gewiß alles aufzuzeigen werden. Ein Unregelmäßigkeit des Schulbesuchs entgegen zu arbeiten. — Ein hiesiger Fleischer hat in der kurzen Zeit von 6 Wochen 600 Hammel (und auch 8 Stück Kindschweine) geschlachtet, und kaufte außerdem Hammel auf, um sie an die Bromberger Fleischer zu guten Preisen wieder abzugeben. Erfreulich ist das Zusammensetzen der hier conditionirenden Gesetze, auch findet man keinen unter ihnen, der nicht anständig einherging; ein gutes Vorbild für die heranwachsende Jugend. — Die Kartoffeln werden von Tag zu Tag billiger, man kaufte in größeren Quantitäten jetzt den Scheffel bereits zu 6, ja schon zu 5 Sgr.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 31. Okt. Kahn Nr. 297, Schiffer Friedrich Kalbo, von Metz nach Posen mit Kolonialwaren; Kahn Nr. 1120, Schiffer Wilhelm Börnig, von Barbenhleuse nach Schrimm, Kahn Nr. 1368, Schiffer Michael Dürrholt, nach Posen, und Kahn Nr. 185, Schiffer August Kurczewski, von Obrzycko nach Schrimm, alle drei mit Salz; Kahn Nr. 658, Schiffer Stanislaus Koza, von Posen nach Koln mit Steinöfen.

Angekommene Fremde.

Bom 3. November.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Kloß aus Breslau und Gläser aus Frankfurt a. M., die Rittergutsh. v. Turno aus Dieskau, Rennemann aus Klenka und Walz aus Görlitz.
HOTEL DU NORD. Die Rittergutsh. v. Zoltowski aus Niechanowo und v. Wolniewicz aus Dembiez, die Kaufleute Suzin aus Bordeau und Gozimierski aus Wongrowitz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Pluczynski aus Uleyno, Rittergutsh. und Lieutenant Koch aus Wyslinsko, Hauptmann und Kompanie-Chef Koch aus Braustadt, Dr. philos. Müller aus Uleyno, Frau Zeichenlehrer Gregor aus Lissa, Gutsb. Pezel aus Dobrojewo und Landwirt Kirchner aus Greifswald.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Zielonack aus Ghwalibogowo, Student Tyrantiewicz aus Breslau, Wirthsh. Beamter Dymitsch aus Sobaczewo, Frau Lehrerin Kucyznska aus Santomysl, Detonom Meissner aus Samter und Kaufm. Hoffmann aus Bromberg.

BAZAR. Kaufm. Name aus Mainz, die Gutsb. v. Skorajewski aus Bytomia, Szoldzynski aus Lubasch und Name aus Gorzewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Gutsb. v. Arndt aus Arklowo, die Kaufleute Norden, Tobias und Wesse aus Berlin und Kleinhardt aus Leipzig.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Baranowski aus Gwiazdow, v. Chlapowski aus Bagrowo, v. Losow aus Starzanevo und v. Wypagowski aus Polen, die Probst Sniegocki aus Dulce und Fromholz aus Nella, Particular-Krause aus Krojanke, die Kaufleute Bryzowsky aus Miloszow, Kosz und Kantorowicz aus Rions.

HOTEL DE BERLIN. Frau Rittergutsh. v. Griesch aus Rudki, Rentier v. Janicki aus Wongrowitz, Kr. Ger. Sekretär Kinsel aus Krotoschin, die Kaufleute Struve aus Barel, Hopf aus Breslau und Rothe aus Grodzdorf, die Gutsbesitzer Brzozynski aus Grätz und Debonski aus Przybowo.

EICHENER BORN. Kaufmann Zimunt und Handelsmaier Friedländer aus Schrimm, Klempnermeister Marcus und Fräul. Scheinschok aus Schröda.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Durch den Allerhöchsten Erlass vom 15. September cr. (Gesetzesammlung Seite 525) ist eine Umgestaltung der Agenturverhältnisse des Neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen notwendig geworden, und es tritt demgemäß der zwischen den unterzeichneten Königl. Direktion und den Herrn S. Bleichröder zu Berlin, resp. den Herren Ignaz & Leipziger u. Cömp. zu Breslau bisher bestandene Agenturvertrag im gegenseitigen Einverständnisse mit dem heutigen Tage außer Kraft.

Indem wir dies unter Bezugnahme auf unser Publizandum vom März cr. hierdurch bekannt machen, bemerken wir zugleich, daß wir in Folge anderweit getroffenen Abkommen die Herren Hirschfeld und Wolff in Berlin (Komtoir unter den Linden Nr. 27) zu unseren allzeitigen Generalagenten ernannt haben.

Eine Ramhaftmachung derjenigen Firmen, welche außer den Herren Hirschfeld u. Wolff die Kupons der Neuen Posener Pfandbriefe haften, bleibt vorbehalten.

Posen, am 1. November 1858.

Königliche Direktion des Neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins.

Graf von Königsmarck.

lich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 1. November 1858.

Königl. Train-Bataillon 5. Armee-

Körps.

Litt. C.

Nr. 174. 184 à 50 Thlr. gelöst am 1. Mai 1857
• 186 über 50 • • 3. Nov. 1856
• 194 • 50 • • 3. Mai 1858
• 273 • 50 • • 1. Mai 1857
• 356 • 50 • • 2. Nov. 1857

Litt. D.

Nr. 506 über 25 Thlr. gelöst am 3. Nov. 1856
• 645. 671 à 25 • • 2. Nov. 1857
• 690 über 25 • • 3. Mai 1857
• 783 • 25 • • 2. Nov. 1857
• 856 • 25 • • 3. Mai 1857
• 899. 931 à 25 • • 2. Nov. 1857
• 934 über 25 • • 3. Mai 1857
• 969 • 25 • • 2. Nov. 1857
• 1235 • 25 • • 3. Nov. 1857

Posen, den 2. November 1858.

Der Magistrat.

Die in den Fleischkarren der hiesigen Synagogengemeinde belegenen 16 Fleischverkaufsstellen sollen in dem am 11. d. M. Nachmittags 3 Uhr einzeln oder im Ganzen auf ein Jahr vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1859 im Wege der öffentlichen Auktion, vorbehaltlich der Repräsentanten-Beratung, verpachtet werden. Pachtflüsse werden zu diesem Termine mit dem Bemerkten eingeladen, daß sie einzeln oder einzeln zusammen zu empfangen.